

Demokratie ist weiblich : "Plurale Femminile" : Frauenpolitik in Süditalien

Autor(en): **Meyer Sabino, Giovanna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **71 (1993)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-341002>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Demokratie ist weiblich

„Plurale Femminile“ – Frauenpolitik in Süditalien

In Italien, wo das Parteiensystem seit langem in der Krise steckt, wo auch die fortschrittlichen Kräfte keine Demokratie, keine wesentliche Entwicklung und keinen Schutz der Bürgerrechte mehr garantieren können, ist eine Bewegung von Freiwilligen entstanden. Es sind Millionen, die der Untätigkeit des Staates entgegenzuwirken versuchen und sich in Gruppen und Komitees zur Selbstverteidigung und

Giovanna Meyer Sabino

gegenseitigen Hilfeleistung organisieren oder sich für die Verteidigung der Bürgerrechte, für die politische Mitsprache und für Veränderungen einsetzen.

Besonders interessant ist es, wenn eine solche Gruppe in Kalabrien entsteht. In dieser Region an der Stiefelspitze Italiens scheint der Staat nicht zu existieren. Jährlich gibt es dort im Durchschnitt 250 Mafiamorde, und in den letzten 20 Jahren gab es 221 Entführungen (ein Drittel aller Entführungen in ganz Italien während dieser Zeitspanne). Die Jugendarbeitslosigkeit beträgt über 53 Prozent, der wirtschaftliche, soziale und ökologische Niedergang scheint unaufhaltbar, und die Unfähigkeit und Bestechlichkeit der politischen Machthaber lässt der kalabresischen Mafia („Ndrangheta“) freie Hand.

In diesem Umfeld ist die Bewegung „Plurale Femminile: Partecipazione e Cambiamento“ (Weibliche Mehrzahl: Mitsprache und Wandel) entstanden, eine Selbsthilfegruppe, die ausschliesslich aus Frauen be-

steht – ein erstaunliches Phänomen in einer Gesellschaft, in der sich das sogenannte latente Matriarchat täglich mit der Realität der Frauenunterdrückung konfrontiert sieht. Andererseits ist es nur logisch, dass es in erster Linie Frauen sind, die sich gegen die mafiosen Strukturen der süditalienischen Gesellschaft auflehnen, denn Frauen sind weniger durch die Macht kompromittiert als Männer und lassen sich deshalb weniger leicht erpressen. Sie können ihr Potential an Solidarität, Organisationsgeist und Kreativität entwickeln, drei Eigenschaften, die die Frauen während Jahrhunderten im Familienkreis anwenden mussten.

Das Schweigen brechen

Das kalabresische Städtchen Tropea trug einst den Namen „Perle der tyrrhenischen Küste“. Hoch auf dem Felsen sass die historische Altstadt, und von dort aus blickte man auf ein kristallklares Meer. Heute ist das Städtchen Opfer des ökologischen, sozialen und administrativen Zerfalls (mit einem Rekorddefizit von 10 Mio. Sfr. auf 7000 Einwohner!). Es waren Frauen aus Tropea, die im Sommer 1990 „Plurale Femminile“ gründeten. Trotz anfänglicher Anfeindungen und Misstrauens ist es ihnen gelungen, in den Leuten einen Hoffnungsschimmer zu wecken. In einer Gesellschaft, die das Schweigen zur Lebensregel gemacht hat, haben sie einen neuen Weg aufgetan und gezeigt, dass Veränderungen möglich sind.



Die Frauen von Plurale Femminile beobachten aufmerksam die Gemeindeverhandlungen von Tropea.

(Bild: Ursula Markus)

Die Frauen von „Plurale Femminile“ haben das Schweigen gebrochen, sie prangern Missbräuche, Verschwendungen und Ungerechtigkeiten an. Sie interessieren sich für Fragen des Umweltschutzes, für Verkehrsberuhigungsmassnahmen, für die Art und Weise, wie öffentliche Arbeiten vergeben werden, und sie informieren die Bevölkerung über das Vorgehen der Gemeindeverwaltung. Sie vermitteln zwischen Gemeinde, Provinz, Region und Fachleuten der Universitäten von Rom und Reggio-Calabria, sie kümmern sich um die vernachlässigten Kranken des lokalen Spitals.

Verantwortungsbewusstsein wecken

Schon bald nach ihrer Gründung wurde „Plurale Femminile“ als Verteidigerin der Rechte der BürgerInnen betrachtet, als Anlaufstelle zum Anbringen von Klagen und Protesten. Die Bevölkerung delegierte die Verantwortung zur Lösung ihrer Probleme also wieder an jemanden. Aber gerade die passive und resignierte Haltung wollte „Plurale Femminile“ bekämpfen, sie wollte die Menschen ermutigen, sich zu beteiligen und selbst zu handeln. Diese Diskrepanz zwischen dem, was die Bevölkerung von den Frauen von „Plurale Femminile“ erwartete, und dem, was die Grup-

pe erreichen wollte, führte zum Teil zu Missverständnissen und Enttäuschungen bei der Bevölkerung. „Plurale Femminile“ sah ihre Aufgabe vor allem darin, Druck auszuüben, Probleme aufzuzeigen und die Bevölkerung zu sensibilisieren. Oft musste sie jedoch bei konkreten und dringenden Problemen von Bürgerinnen und Bürgern intervenieren, zum Beispiel bei Problemen im Spital. In anderen Fällen gelange es, Personengruppen zu mobilisieren, die sich selbst um die Probleme kümmerten (Eltern für die Schulprobleme oder Gewerbetreibende für die Probleme im Zusammenhang mit der Tourismuskrisis).

Frauen von „Plurale Femminile“ sind dabei, wenn die Gemeindeexekutive tagt. Sie wollen eine Kontrollfunktion wahrnehmen, sie wollen herausfinden, wer die Verantwortung für das 10-Mio.-Defizit hat. Sie versuchen, Gemeinde-, Provinz- und Regionsbehörden dazu zu bringen, sich der Probleme der Gegend von Tropea bewusst zu werden und sie mit geeigneten Mitteln zu lösen. Von der Bevölkerung ist das zum Teil falsch verstanden worden: Es wird kritisiert, die Frauengruppe arbeite direkt oder indirekt mit jenen zusammen, die für die Misswirtschaft und die Verwahrlosung der Gegend verantwortlich seien.

**Die Mafia kann
erst dann besiegt
werden, wenn ihr
eine Kultur der
Solidarität,
Ehrlichkeit und
Transparenz
entgegengestellt
wird.**

Viel Gratisarbeit

Die Zusammenkünfte der „Plurale Femminile“ finden zweimal wöchentlich statt: Würde man die Arbeitsstunden der Freiwilligen zusammenzählen, käme man im Durchschnitt pro Mitglied leicht auf 600 Stunden pro Jahr. Multipliziert man diese Stundenzahl mit den 22 aktivsten Mitgliedern, kommen wir auf 13 000 bis 15 000 Arbeitsstunden. In zweieinhalb Jahren waren das rund 37 000 Stunden Gratisarbeit.

Die „Plurale Femminile“ finanziert sich selbst mit den Mitgliederbeiträgen, die knapp ausreichen, um die Ausgaben für Miete, Porto, Druck usw. zu decken. Der Mitgliederbeitrag von 240 000 Lire pro Jahr ist namentlich für arbeitslose Frauen oder für solche mit unregelmässiger Arbeit hoch. Aber „Plurale Femminile“ will weder Parteien noch andere Institutionen um

Finanzhilfe angehen, denn es ist wichtig, dass sie ihre Unabhängigkeit bewahren kann.

Die Gruppe verzichtete von Anfang an darauf, eine einzige Präsidentin zu haben, und wählte ein Präsidium von drei Frauen. Damit wollte man eine ausgeprägte Hierarchie vermeiden und die Verantwortung und die Aufgaben auf mehrere Personen verteilen. Im weiteren wollte man verhindern, dass sich Angriffe und Drohungen gegen eine einzige Person richten würden.

Kampf gegen die Mafia

Es gibt Aktivitäten der „Plurale Femminile“, die sich direkt gegen die Mafia richten, beispielsweise das Auftreten an nationalen und lokalen Demonstrationen gegen die Mafia, die Informationskampagnen in den Schulen, die Unterstützung der Frauen,

Frauen in Kalabrien gegen sozialen Niedergang und Umweltzerstörung

Die Bewegung „Plurale Femminile“ entstand aus einer Arbeitsgruppe von Frauen, die die soziale und ökologische Lage im Gebiet von Tropea—Capo Vaticano in Kalabrien analysierte. Im September 1990 trat die Gruppe mit Veranstaltungen auf der Piazzetta tre Fontane in Tropea an die Öffentlichkeit. Mit einer Filmvorführung, einer Fotoausstellung, mit Texten und Dokumenten informierten die Frauen über die lokalen Probleme. Es wurden 3000 Unterschriften zur Unterstützung von „Plurale Femminile“ gesammelt. Eine direkt Beteiligte erinnert sich: „Am Vorabend waren wir alle unterwegs, die einen schrieben die letzten Flugblätter bei einer Freundin zuhause, andere klebten Fotos auf, die das Abwasser des Schlachthofs oder die Abfallberge im Freien zeigten, weitere waren auf der Suche nach einem Megaphon und einem Filmprojektor, nach Stellwänden für die Ausstellung. Wir waren alle aufgereggt und hatten Angst. Die Polizei hatte uns mitgeteilt, sie werde zu unserem Schutz anwesend sein. Oder um uns zu kontrollieren? Und wie würden die Gemeindebehörden auf unsere Angriffe reagieren? Wie würde das Echo der Bevölkerung sein? Würden wir uns der üblichen Passivität gegenübersehen, oder würden wir gar angegriffen, weil wir den Mut hatten, auf die Strasse zu gehen? Oder - noch schlimmer - würden wir ausgelacht, weil wir Frauen waren? In jener Nacht hat keine von uns geschlafen ...“. Eine andere Beteiligte: „Mit behelfsmässigen Mitteln und in kurzer Zeit gelang es uns, die Veranstaltung zu organisieren. Wir Familienmütter, Studentinnen, Rentnerinnen, Arbeitslose und Arbeiterinnen wuchsen zu einer Gruppe zusammen, zur Gruppe ‚Plurale Femminile‘. Während zwei Tagen kamen Hunderte von Personen an unsere improvisierten Stände, um zu unterschreiben, mit uns zu sprechen und Missstände anzuprangern. Schon nach wenigen Stunden hätten wir ein ganzes Weissbuch über Mängel, Missbräuche und Ungerechtigkeiten schreiben können. Es zeichnete sich ein Bild der Desorganisation, des Nichtfunktionierens, der Zerstörung der Umwelt, der Wirtschaft und der Gesellschaft ab, und darin widerspiegelten sich wie in einem Mikrokosmos die Übel des ganzen Landes.“



Erste
Strassenkundgebung
von Plurale Femminile
im September 1990.

(Bild: Salvatore
Libertino)

die gegen die Mafia kämpfen. „Plurale Femminile“ leistet aber auch einen indirekten und nicht weniger bedeutungsvollen Beitrag im Kampf gegen die Mafia.

Die Mafia ist nicht nur eine kriminelle Organisation und ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor, sondern sie verkörpert auch eine bestimmte Kultur. Die Mafia kann erst dann besiegt werden, wenn ihr eine andere Kultur entgegengestellt wird, eine Kultur, die auf Solidarität, Ehrlichkeit und Transparenz der öffentlichen Angelegenheiten basiert. Für eine solche Kultur setzen sich heute in Italien viele Frauengruppen ein. Solange sich in Süditalien die herrschende Kultur und Mentalität nicht verändern, solange der Staat und das Gesetz kein Gewicht haben, werden alle Polizeieinsätze erfolglos bleiben: Wenn 100 Mafiosi ins Gefängnis kommen, werden dafür 100 neue grossgezogen.

Der konkrete Kampf gegen die Mafia besteht in den alltäglichen Bemühungen ganz gewöhnlicher Leute, Korruption und Klientelwirtschaft nicht mehr als selbstverständlich hinzunehmen und sich gegen die tägliche, stillschweigende Illegalität zu

wehren. Es geht nicht um ein Duell zwischen positiven und negativen Helden, zwischen Richtern und Polizisten einerseits und Wirtschaftsbossen und Politikern andererseits. Es geht um viel mehr, um einen langen, zähen, geduldigen und unspektakulären Kleinkrieg. Deshalb sind die äusserlichen Erfolge der „Plurale Femminile“ (eine Versammlung zu organisieren, die Gemeinde zur Renovation einer Schule zu bewegen, die Finanzen für die Instandstellung der Kläranlage aufzutreiben) im Grunde genommen weniger wichtig als die unspektakulären Schritte, die zu einer Mentalitätsveränderung der Bevölkerung beitragen.

(Übersetzung aus dem Italienischen:
Elisabeth Kaestli)

Giovanna Meyer Sabino, 52, ist Soziologin und Publizistin. Sie stammt aus Neapel, studierte in Rom, kam dann in die Schweiz. Sie lebt heute in Küsnacht (ZH) und mehrere Monate im Jahr in Tropea (Kalabrien). Sie ist Mitbegründerin der Gruppe „Plurale Femminile“.